Nr. 2896 Mittwoch, 8. März. (Abend-Ausgabe.) 1865.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg

Danziger Zeitung.



Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Haupt-Steueramts-Controleur Hanke zu Glogau, den Steuer-Inspectoren Schneider und Weise zu Elberfeld und den Steuer-Einnehmern Büttner zu Landshut und Schauw zu Bergheim den Rothen Adler-Orden 4. Kl., so wie dem Schullehrer Däumich zu Ogkeln, dem Schullehrer Herrmann zu Mittelsömmern, dem Salzmagazinwärter Tiede zu Stettin und dem Fischmeister Klein zu Tolkemit das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 6. März. In der heute Abend stattgehabten Sitzung des Finanzausschusses, bei der kein Vertreter der Regierung anwesend war, sind vom Budget des Handelsministeriums 680,000 Gulden gestrichen worden. Sodann ist der Ausschuß zur Berathung des Budgets des Unterrichtsraths übergegangen.

Wien, 7. März. Der Bericht des Sub-Comités des Finanzausschusses, welches zum Referate über die Ministerialzuschrift in Betreff der Abstriche vom Budget für 1865 eingesetzt war, ist so eben veröffentlicht. Das Subcomité hält es nicht für seinen Beruf, Anträge bezüglich der einzelnen Abstrichsummen zu stellen, glaubt sich vielmehr darauf beschränken zu müssen, über den Umfang und den Modus der zulässigen Abstreichungen, unter Verwahrung gegen jedes hieraus abzuleitende Präjudiz, Anträge zu stellen.

In ersterer Beziehung beantragt der Bericht, alle Capitel des Ausgaben-Etats zu wahren, dergestalt, daß also Uebertragungen aus einem Capitel des Budgets in das andere ausgeschlossen, selbst gewisse, im Bericht speciell aufgeführte Titel einzelner Capitel mit selbstständigen Zifferansätzen von der Revirementsgestattung ausgeschieden bleiben sollen. Die Scheidung der einzelnen Titel in ordentliche und außerordentliche Abtheilungen ist beizubehalten; innerhalb letzterer sind Uebertragungen zulässig. Das Subcomité schlägt vor, im Eingange des zu vereinbarenden Finanzgesetzes dieses Verfahren ausdrücklich als ein ausnahmsweises zu bezeichnen und das Recht des Reichsraths zu wahren.

Der Staatsvoranschlag für 1866 wäre einem besonderen aus 36 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zuzuweisen, welcher nach denselben Grundsätzen vorzugehen und seinen Bericht erst nach Erledigung des Finanzgesetzes für 1865 dem Hause vorzulegen hätte. Heute Abend wird der Finanzausschuß über den Bericht seines Subcomités berathen.

Wien, 7. März. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde ein Schreiben des Staatsministers von Schmerling verlesen, in welchem das Erscheinen der Regierungscommissare bei den Detailberathungen des Spezial-Budgets für 1865 neuerdings abgelehnt wird, weil die Regierung den Beschluß des Abgeordnetenhauses, betreffend die Ueberweisung des Brints'schen Antrages an den Finanzausschuß dahin auslege, daß bis zur Entscheidung des Hauses über den gedachten Antrag die Berathungen des Spezial-Budgets für 1865 sistirt werden sollen. Eine andere Auslegung stehe nur dem Abgeordnetenhause zu, dessen Beschlusse die Regierung bereitwilligst nachkommen würde. — Der Finanz-Ausschuß hat heute die Berathung des Kriegsbudgets begonnen.

Wien, 7. März. Der heutige Privatverkehr war im Ganzen matt, Staatsbahn wurde durch Arbitrage gehalten. Creditactien 183,90, Nordbahn 182,00, 1860er Loose 93,10, 1864er Loose 86,80, Staatsbahn 198,20.

Paris, 7. März. Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung des Herrn v. Montholon, bisherigen Gesandten in Mexiko, zum bevollmächtigten Minister in Washington. Das amtliche Blatt erklärt ferner, der dem Staatsrathe überreichte Gesetzentwurf, betreffend den Elementarunterricht, beruhe nicht auf den von dem Unterrichts-Minister Duruy in seinem gestern gedruckten Berichte an den Kaiser entwickelten Grundlagen. Der Bericht habe lediglich als der Ausdruck der persönlichen Meinung des Ministers über die so wichtige Unterrichtsfrage der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen.

Kopenhagen, 7. März. Der General-Lieutenant v. Gerlach, im letzten Kriege Obercommandirender der dänischen Armee, ist gestorben. Hall dagegen befindet sich wieder besser.

Die „conservative" und die „apathische" Partei.

Der Graf Eulenburg entwickelt als Redner im Abgeordnetenhause eine Eigenschaft, die wir jedem Minister wünschen, von welcher Partei er auch sein möge. Er spricht sich nämlich mit einer unvergleichlichen Aufrichtigkeit über die Stellung aus, welche das gegenwärtige Ministerium sowohl zur Krone, wie zu den Parteien im Lande einnimmt. Nie wird es ihm vergessen werden, mit welcher Unumwundenheit er in seiner berühmten Erklärung vom 24. Januar die Klippe bezeichnete, an welcher die Versuche zu einer Versöhnung zwischen der liberalen Majorität des Landes und der Regierung scheitern mußten. Und nun diese Rede vom 3. März! Wie erregte er die Opposition selbst des getreuen Herrn v. Mitschke-Collande, als er mit sicherem Griffel und in scharfen Umrissen die wahre Physiognomie der „conservativen" und der von ihm so genannten „apathischen" Partei zeichnete!

Doch lassen wir den Eindruck, den seine Rede nothwendig auf allen Seiten, wenn auch in verschiedenem Sinne, hervorrufen mußte. Beschäftigen wir uns lieber mit ihrem in manchen thatsächlichen Beziehungen so wahrheitsgetreuen Inhalte.

Wir haben bereits unsere Freude darüber ausgesprochen, daß der Herr Minister offen, wenn auch vielleicht erst zur Hälfte, mit dem Schiboleth der „Eigentlichen", d. h. mit der Phrase „Auctorität, nicht Majorität", gebrochen hat; daß auch er unumwunden zugestanden, auch jetzt könne eine preußische Regierung nicht heilsam wirken, wenn sie nicht die Majorität hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat allerdings versucht, diese Erklärung dahin zu commentiren, daß die gegenwärtige Regierung thatsächlich die Majorität im Lande für sich habe, nämlich: diejenigen, welche sich gar nicht bei den Wahlen betheiligen. Aber der Herr Minister hat im Gegentheil erklärt, daß das Ministerium die Majorität nicht für sich habe. Er hat gesagt, daß „das Bestreben der Regierung dahin gerichtet sei, eine solche Majorität für sich zu gewinnen, was ihr hoffentlich mit der Zeit nicht fehlen wird."

Also die Regierung will eine Majorität erst „für sich gewinnen." Sie will sie gewinnen durch Heranziehung jener Masse, die der Kriegsminister viel zu früh als eine schon regierungsfreundliche bezeichnet hatte. Von selbst, meint Graf Eulenburg, kommt diese Masse oder, wie er sagt, „Partei" nicht, denn sie „ist wesentlich apathisch; es fehlt ihr alle Bewegung." Indeß würde „in alten constitutionellen Ländern" das Heranziehen der „apathischen Partei" zu ministeriellen Wahlen von der Selbstthätigkeit derjenigen Partei ausgehen, aus deren Mitte das Ministerium hervorgegangen ist. Aber, sagt der Herr Minister, „wir leben in einem jungen Verfassungsleben", und da ist es denn „naturgemäß", daß die „oppositionelle Partei" sich eher organisirt hat, als die conservative, und — „eine conservative Partei hat an und für sich keinen großen Trieb zur Regsamkeit." So kommt es, daß sie in Preußen „noch immer wesentlich geneigt ist", von der Regierung Impuls und Stütze zu empfangen." Ja, sie ist, wie der Herr Minister an einer späteren Stelle es ausspricht, noch nicht einmal „dahin gekommen", daß sie sagt: „Wir sind conservativ der Interessen des Landes wegen und darum unseres eigenen Interesses wegen." Nein, sie sagt nur: „Wir sind conservativ um der Regierung willen." „Thatkräftig und opferwillig", meint der Herr Minister, sollen die „Conservativen" noch erst „werden."

Trotz dieser wahrlich nicht schmeichelhaften Schilderung, die der Herr Minister selbst von seinen gegenwärtigen und für die Zukunft erhofften Anhängern entworfen hat, wissen wir es uns doch wohl zu erklären, weßhalb er behauptet: die Regierung thut „nur ihre Pflicht", wenn sie „sich der conservativen Partei und der Partei, die ich apathisch nenne, annimmt." Denn wir wissen zu gut, daß die Unterstützung einer gewissen Klasse von Hilfsbedürftigen auch auf dem Felde der politischen Parteikämpfe diese und jene kleinen Erfolge, wenn auch gerade nicht eigentlich politischer Natur, erwirken kann. Wir betrachten es auch mit einem Gefühle, das mit dem des Mißbehagens nicht im entferntesten verwandt ist, wenn die gegenwärtige Regierung sich stützen will auf die, die nach dem Eingeständniß des Ministers des Innern gerade umgekehrt die Stütze der Regierung bedürfen. Aber geradezu unbegreiflich ist es uns, daß der Herr Minister, selbst wenn wir uns auf seinen eigenen Standpunkt versetzen wollen, die Hilfe jener Hilfsbedürftigen sogar denen anempfehlen konnte, die nicht zu der „apathischen" Masse gehören, die nicht „Impuls" und gar „Stütze" erst von der Regierung erwarten. Wir verstehen es nicht, wie er es hat über sich bringen können, der großen liberalen Majorität unserer Abgeordneten zuzurufen: Sie werden in Preußen niemals eine liberale Reform, wenn sie heilsam wirken soll, durchbringen, wenn Sie nicht mit Hilfe der „conservativen" (man denke der von ihm geschilderten conservativen!) „Partei durchbringen."

Indeß wir sind dem Herrn Minister doch dankbar dafür, daß das Land nunmehr auch aus seinem, der parteiischen Herabsetzung hier gewiß unverdächtigen Munde erfahren hat, was von der „conservativen" und „apathischen" Partei gehalten werden muß. Seine Rede wird durch mehr als zehn oppositionelle Reden und hundert oppositionelle Leitartikel bis in die entferntesten Kreise des Landes die zweifellose Gewißheit hineintragen, daß, wenn es dem Grafen Eulenburg wirklich wider alles Erwarten gelingen sollte, aus den von ihm geschilderten Elementen eine von der gegenwärtigen Regierung „Impuls und Stütze" empfangende Kammermajorität „für sich zu gewinnen", daß diese Majorität dann wohl bei einem noch leichteren Anstoß, wie den vom October 1858, vollständig zerbröckeln und verschwinden dürfte.

Politische Uebersicht.

Die „Spen. Ztg," enthält aus Wien vom 6. Abends folgendes Telegramm: „Die österreichische Antwort auf die preußischen Bedingungen ist heute abgegangen. Sie wahrt, in Gemäßheit des Friedensvertrags-Artikels 3, als Mitbesitzer die eigenen und gleichzeitig die Bundesrechte."

Stadt-Theater.

Herr Theodor Formes setzte sein für eine Woche unterbrochenes Gastspiel gestern als Georg Brown in der „weißen Dame" fort. Das glänzend gefüllte Haus lieferte den Beweis, mit welcher Freude das Publikum dem fernern Auftreten des Künstlers entgegengesehen hat. Nachdem das stimmfeindliche Leiden geschwunden ist, darf man wohl hoffen, daß das Gastspiel des Herrn Formes nun in erfreulichen Schwung kommen wird und daß der gestrigen zweiten Rolle noch möglichst viele folgen werden. Der Georg Brown des Künstlers war seit Jahren am Berliner Hoftheater eine seiner beliebtesten Rollen und namentlich seitdem sein in mancher Beziehung an das unstreitig vorzüglichste Vorbild hierfür, an Roger, erinnerndes Talent die vielen Feinheiten des französischen Gesangkünstlers mit immer größerer Meisterschaft zu seinem Eigenthum machte, jedoch in einer Weise, welche der deutschen Individualität nichts von ihrer Selbstständigkeit raubte. Aus dieser Mischung von französischer Leichtigkeit und Grazie mit dem anheimelnden Wesen deutscher Gemüthlichkeit und Gefühlswärme springt der Georg Brown des Herrn Formes hervor, ein Bild liebenswürdiger Frische und natürlicher Jovialität. Gesang und Darstellung verbinden und durchdringen sich so vollkommen, daß eins von dem andern nicht zu trennen ist, will man ein Gesammtbild des ins Leben gerufenen Charakters haben. Wenn man mit Recht diese innige Vereinigung als das höchste Ziel des dramatischen Sängers bezeichnet, so hat Herr Formes als Georg Brown dasselbe ohne Frage erreicht. Wir stehen nicht an, den Künstler unter allen uns bekannten deutschen Repräsentanten dieser Rolle oben an zu stellen. Es wirken bei Herrn Formes aber auch entschiedene natürliche Vorzüge mit, welche eben dieser Rolle zur günstigsten Folie dienen. Einmal der Charakter der Stimme, welche von weichem Schmelz ist, ohne der kräftigen Färbung zu entbehren, dabei leicht ansprechend und biegsam und den Vortheil des Wechsels von Brustorgan und Falset mit weiser Berechnung wahrnehmend, ferner eine feine und elastische Persönlichkeit, wie man sie einem tapfern und galanten Unterlieutenant eben wünscht und wie sie einem zierlichen Georg Brown — einen andern mag man sich nicht gern denken — gerade nothwendig ist. Vom musikalischen Standpunkte aus ist nicht minder Vorzügliches zu berichten. Herr Formes ist Meister des Gesanges, die einfache, zarte Cantilene steht ihm eben so zu Gebote, wie das Arabeskenwerk der Coloratur und überall wird man erfreut durch die sorgfältigste Politur, durch den gebildetsten Geschmack. Somit konnte es nicht fehlen, daß die zweite Gastrolle des Künstlers mit den lebhaftesten Acclamationen aufgenommen wurde und keinen minderen Erfolg davontrug, als sein Raoul in den „Hugenotten". Wegen Unwohlseins konnte Referent nur den beiden ersten Acten der Oper beiwohnen. Der geehrte Gast sah sich vortrefflich unterstützt durch die bereits bekannten künstlerisch würdigen Leistungen des Fräulein Schneider (Anna) und des Herrn Emil Fischer (Gaveston). Aber auch mit den übrigen Darstellern durfte man im Ganzen zufrieden sein.

Markull.

Philadelphia. [Ueber das schreckliche Brandunglück], das sich am 8. Febr. in Philadelphia erreignete, berichtet die dortige „Fr. Pr.": Gegen 2¼ Uhr bemerkte ein Polizist, daß aus einer Reihe von großen Schuppen, welche auf einem Grundstück in der Washingtonstraße standen, woselbst eine ungeheuere Quantität Petroleum in Fässern aufgespeichert war, plötzlich eine Feuersäule hervorbrach. Der Polizist hatte kaum Zeit, nach dem nächsten Alarmapparate zu eilen, als auch schon die sämmtlichen Schuppen in Flammen standen und sich nun das aus den explodirenden Fässern fließende Oel, einem Feuerstrome gleich, mit solcher Schnelligkeit auf die Straße und in die Rinnsteine ergoß, daß der Polizist Mühe hatte, sich vor den Flammen zu retten. Von jetzt ab strömte die brennende Masse auf dem geschmolzenen Schnee die etwas abschüssig laufende Straße mit unaufhaltsamer Macht hinab und in die Kelleröffnungen der benachbarten Wohnhäuser hinein, und in Zeit von 15 Minuten standen 50 Häuser, die wie Zunder brannten, in Flammen. Das brennende Oel ergoß sich über die 9te Straße und dann die Föderalstraße entlang, so daß der ganze Stadttheil, der von Washington-, Ellsworth-, Föderal- und 9te Straße begrenzt wird, einem Feuerkessel glich, in welchem die Häuser mit Rumpf und Stumpf zu Grunde gingen. Bei einem so schnellen Umsichgreifen des furchtbaren Elements entstand unter den Bewohnern eine gräßliche Verwirrung. Mehrere Menschen büßten hierbei auf eine entsetzliche Weise ihr Leben ein, und es ist zu verwundern, daß nicht noch mehr derartige Verluste zu beklagen sind. Von einem Löschen des Feuers war keine Rede, trotzdem in kurzer Zeit durch die Feuerglocken General-Alarm ertönte und fast das ganze Feuer-Departement nach der Brandstätte eilte. Es blieb den Feuerleuten nichts übrig, als letztere zu umzingeln und die dem Einsturz drohenden Mauern einzureißen. Der Brand erlosch, nachdem das Petroleum verbrannt war, von selbst, und in Zeit von einer Stunde war die Feuersbrunst vorüber, — aber jene kurze Zeit hatte hingereicht, unsägliches Elend über beinahe 500 Personen, die obdachlos geworden, zu verhängen. Das gräßlichste Unglück befiel die Familie des Capt. Joseph H. Ware, welche in dem zweiten Hause des Grundstücks wohnte, in welchem das Feuer ausbrach. Diese Familie bestand aus dem Capitän Ware, seiner Frau, 5 Töchtern und 2 Söhnen. Durch den Feuerlärm aufgeschreckt und die nahe Gefahr vor sich sehend, blieb ihnen nichts übrig, als halbnackt aus dem Hause zu eilen; doch als sie auf die Straße traten, waren sie von einer Feuerfluth umgeben. Verzweiflung bemächtigte sich ihrer, und Jeder versuchte nach einer andern Richtung zu entfliehen. Frau Ware stürzte mit ihrem jüngsten Kind, einem Mädchen von 5 Jahren, in das Feuermeer, und Beide verbrannten bei lebendigem Leibe. Ein Feuermann versuchte, sie aus den Flammen reißen, doch da dieselben schon seine Kleider ergriffen, mußte er die unglücklichen Opfer ihrem gräßliche Schicksale überlassen. Eine ältere Tochter im Alter von ungefähr 15 Jahren, theilte das Schicksal ihrer Mutter und verbrannte ebenfalls auf der Straße. Capt. Ware und seine Söhne retteten sich, jedoch mit gefährlichen Brandwunden. Außer den erwähnten Leichen fand man noch drei andere. Der Schaden, welchen die Feuersbrunst angerichtet hat, kann unmöglich jetzt schon angegeben werden, doch wird derselbe wahrscheinlich die Höhe von 1 Mill. Doll. erreichen. Die Entstehung des Feuers wird böswilliger Brandstiftung zugeschrieben. Es hieß, daß ein Mann, welcher mit den Besitzern der Petroleumspeicher in Uneinigkeit gerathen war, wiederholt Drohungen ausgestoßen habe, daß er das Etablissement in Brand stecken werde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Chalons, 20. Februar. [Ein gelungenes Plaidoyer.] Ein junger Mann sitzt auf der Anklagebank, beschuldigt, einer Dame, mit der er gleichzeitig in einem Coupé fuhr, während sie schlief, einen Kuß gegeben zu haben. Die Dame erwachte darüber, und war über diese Frechheit so empört, daß sie nun dem kühnen Reisenden als Anklägerin vor Gericht gegenüberstand.

Man bestätigt aus **Berlin** officiös, daß die Wiener Antwort dort (und zwar schneller, als man in Berlin erwartet hatte) eingetroffen sei und die Zustimmung zu den preußischen Forderungen nicht enthalte. Es heißt dann weiter in Bezug auf den Inhalt dieser Forderungen: „Die Forderungen Preußens sind durch das Bedürfniß, welches der Schutz der deutschen und preußischen Interessen und der Schutz der deutschen Nordküsten erheischt, hervorgerufen worden. Die preußischen Bedingungen beeinträchtigen die Souverainetät des zukünftigen Herrschers der Herzogthümer durchaus nicht. Es wird von Preußen allerdings die Verwaltung des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesens verlangt. Jedoch das Beispiel des Thurn- und Taxisschen Postmonopols giebt den Beweis, daß Fürsten ihre Machtvollkommenheiten behalten, wenn auch die Verkehrsanstalten ihres Landes nicht in ihrer Hand liegen. Auch werden die Territorial-Abtretungen nicht in einem Umfange verlangt, daß dadurch die Souverainetät verkürzt wird. Es handelt sich nur um militairische Stellungen am Alsensund, und diese würden vorzugsweise den Herzogthümern zu Gute kommen. Die Befestigungen in Kiel sollen sich nur auf den Eingang der Bucht beziehen. Sonst beansprucht Preußen für den Kieler und die übrigen Häfen nur das Recht, dort Schiffe zu stationiren. Es sollen nun allerdings von Preußen Befestigungen an dem projectirten Nord-Ostsee-Canal angelegt werden, aber über den Umfang derselben ist noch gar nichts gesagt. Rendsburg wird nicht gefordert. Das deutsche Bundes-Contingent, das Holstein und Lauenburg zu stellen haben, wird durch die preußische Forderung nicht berührt. Es soll mit keinem preußischen Armeecorps vermengt werden und bleibt ein Theil des 8. Bundes-Armeecorps. Der zukünftige Herzog würde es aus denjenigen Truppentheilen zusammen zu stellen haben, welche nicht zu dem preußischen Bundes-Contingente gehören. Es bleiben ihm noch die eigentlichen fürstlichen Rechte: Justiz, Polizei, Finanzen, die innere Verwaltung, die diplomatische Vertretung und das Recht, Verträge abzuschließen."

Man telegraphirt der Wiener „N. fr. Pr." aus **Hamburg**: „Wie verlautet, wird König Wilhelm, begleitet vom Ministerpräsidenten v. Bismarck, demnächst eine Reise nach Schleswig-Holstein antreten. Die entsprechende Anmeldung ist nach Altona erfolgt. Die Gerüchte über Errichtung österreichischer Garnisonen in den bedeutenderen Städten der Elb-Herzogthümer werden trotz der Berliner Berichtigungen in den schleswig-holsteinischen Blättern aufrecht erhalten."

An die **französische** Regierung war Seitens der Regierungen von Oesterreich und Preußen das Gesuch gerichtet, die schleswig-holsteinische Flagge anzuerkennen. Nach einer Pariser Depesche der „H. N." hat Frankreich sich bereits dahin erklärt, daß es die für Schleswig-Holstein eingeführte **provisorische Flagge anerkenne**; es behält sich jedoch seine Antwort auf das fernere Verlangen Oesterreichs und Preußens vor, der provisorischen Flagge sämmtliche der dänischen Flagge zustehenden Vergünstigungen zu gewähren.

Der halboffizielle Pariser „Constitutionnel" kommt in seiner letzten Nummer nochmals auf die von ihm gebrachte Hamburger Correspondenz zurück, in welcher für die Annexion der Herzogthümer an Preußen und Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark gesprochen war. Der „Constitutionnel" erklärt jetzt, daß selbstverständlich die Annexion ferner nur unter der Bedingung geschehen könne, **wenn die Bevölkerung der Herzogthümer dieselbe verlange.**

In der **Budget-Commission** des Abgeordnetenhauses wurde gestern der **Etat der Domainen** berathen. Hierbei kam es u. A. zur Anregung, daß bei Verpachtung der Domainen wiederholt die politischen Grundsätze der Pachtlustigen maßgebend gewesen wären. Bestimmte Erwiderungen gab der Regierungs-Commissar nicht, wies jedoch darauf hin, daß bei Verpachtung von Domainen die Persönlichkeiten immerhin genau erwogen werden müßten.

Die Commission zur Berathung des **Invaliden-Pensions-Gesetzes** hat ihre Thätigkeit beendet und das Gesetz mit vielfachen Amendirungen angenommen. Zu besonders lebhaften Debatten gab der letzte § Anlaß. Es ist beschlossen worden, daß das Gesetz nicht nur auf die Invaliden von 1864, sondern **auf alle Invaliden** seit 1806 ausgedehnt werden soll.

Die vereinigten Commissionen für **Handel und Justiz** beschäftigten sich gestern mit dem Gesetz-Entwurfe, betreffend die Gerichtsbarkeit der Consuln. Als Referenten fungirten die Abg. **Röpell** (Danzig) und **Kannegießer**. Die Ansichten in der Commission gingen sehr auseinander; von einigen Seiten wurde das Gesetz für verfassungswidrig erklärt, von anderer Seite war man zu Amendirungen bereit. Diese Meinung wurde namentlich durch die Referenten vertreten, welche eine Reihe von Amendements sofort vorlegten. Nach alle Dem gewinnt es den Anschein, daß schließlich die Annahme des Gesetzes mit sehr erheblichen Modificationen erfolgen dürfte.

Berlin, 6. März. Der König machte am Montag Abends einen Besuch im Hotel Radziwill und sah darauf zum Thee die Herren v. Auerswald, v. Schleinitz, Mathis ꝛc. im Palais. Dienstag nahm Se. M. die Vorträge des Polizei-Präsidenten v. Bernuth, des Hausministers v. Schleinitz, des Oberstlieutenants v. Vegesack, des Ministerpräsidenten v. Bismarck und des Handelsmisters Graf Itzenplitz entgegen.

— (B.- u. H.-Z.) Dem Vernehmen nach ist es die Absicht S. M. des Königs, auch in diesem Jahr Carlsbad zum Curgebrauch zu besuchen.

* Am Sonntag ist Herr v. d. Heydt zu S. M. dem Könige berufen. Die einen behaupten, daß der ehemalige Minister Vortrag über den Nord-Ostseekanal, die andern, daß er über die Bankvorlage, zu welcher er bekanntlich Amendements gestellt hat, mit welchen das Ministerium sich nicht einverstanden erklärt, Vortrag gehalten habe.

— Aus der ersten Sitzung der Militär-Commission vom Sonnabend tragen wir noch folgendes nach. Auf die Aeußerung eines Mitgliedes, daß im diesjährigen Etat frühere Entlassungen der gedienten Mannschaften und spätere Einstellungen der Rekruten nicht in Aussicht genommen zu sein schienen, somit noch eine strengere Durchführung der Reorganisation als bisher beabsichtigt wäre, erwiderte der Kriegsminister, daß, wenn auch die Regierung des Prinzipes wegen im diesjährigen Budget die zur völligen Durchführung der Reorganisation mit voller dreijähriger Dienstzeit erforderlichen Summen verlangt habe, doch damit nicht ausgeschlossen wäre, daß, wenn die Bewilligung erfolgt wäre, den finanziellen Verhältnissen Rechnung zu tragen und das Budget durch spätere Einstellung der Rekruten, resp. frühere Entlassung der ausexercirten Leute zu erleichtern sei.

— (Ober-Z.) Das Obertribunal hat den Beschluß gefaßt, in der Disciplinaruntersuchung gegen den Abg. Kreisrichter Meibauer die Geldstrafe auf 100 ℛ𝓅. zu erhöhen, im Uebrigen aber das erste Erkenntniß (des Appellationsgerichts zu Köslin) zu bestätigen. Der Ober-Staatsanwalt hatte auf Dienstentlassung angetragen.

— Das vielfach besprochene Werk: „Sachsens Erhebung im Jahre 1848 und das Zuchthaus zu Waldheim, von A. Röckel", ist gestern hier polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Stettin, 6. März. (Ostſ.-Z.) II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben heute die Einladung zu einem Balle angenommen, welcher zu Ehren derselben von einer Anzahl hiesiger Einwohner am 18. d. im Börsengebäude veranstaltet werden soll.

— In **Burg** haben, wie die „Magdb. Presse" berichtet, die Fabrikarbeiter am 3. März die Arbeit wieder aufgenommen. Die Einigung ist durch die Aenderung der Fabrikordnung erfolgt. Ganz vollständig ist die Einigung nicht, da ein Theil der Arbeiter darauf besteht, daß die Strafen für Zuspätkommen ganz gestrichen werden und die Frauen auch das Mitbringen von Körben nicht verboten wissen wollen. Der Wunsch wegen kürzerer Arbeitszeit — an den Tagen Dienstag bis Freitag incl. anstatt von 5 Uhr früh von 6 Uhr, und Abends statt bis 8 Uhr bis 7 Uhr — ist bis jetzt nur gegen einige Fabrikanten ausgesprochen und von diesen genehmigt. Nach allgemeinem Gebrauch wurde bisher nur an Montagen 12, an Sonnabenden 13 und an den andern Wochentagen 14 Stunden gearbeitet; bei starker Beschäftigung wurden auch die Sonntage zu Hilfe genommen. Das Militair sollte am 4. März Burg verlassen. (Nach einem Bericht der „Magdb. Ztg." ist dies bereits geschehen.)

Barmen, 7. März. (B. B.-Ztg.) Die große Ostermannsche Stearinkerzenfabrik steht in Flammen. Das Feuer hat bereits eine furchtbare Ausdehnung erlangt. Mehrere Menschen sind verbrannt. Es scheint nahezu ein Totalschaden zu werden. Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft soll hauptsächlich betheiligt sein.

Frankreich. Paris, 5. März. Die mexicanischen Dinge stehen wieder in vorderster Reihe. Der Kaiser ist aufgebracht über das Benehmen des Contre-Admirals Mazeres, des Commandanten der Marine-Division im stillen Ocean, der den Untergang des Häufleins Franzosen allerdings verschuldet zu haben scheint. An und für sich wäre der Vorfall von San Pedro nicht von Bedeutung, allein man fürchtet, daß er einen sehr übeln moralischen Einfluß üben werde. Die Fortexistenz des juaristischen Heeres, die man geläugnet hatte, ist in eclatanter Weise dargethan. Dabei wird es den Ministern in Folge der Siege der Union unheimlich zu Muthe, und gestern wagten sie im Conseil von der Rückberufung der Truppen zu reden. Allein der Kaiser gerieth in großen Zorn: „An einen Abzug der Truppen sei nicht zu denken, so lange die Ehre der französischen Fahne engagirt sei!" Darunter versteht der Kaiser nichts Geringeres, als die Aufrechterhaltung des neu errichteten Kaiserreichs! Es wäre allerdings eine Niederlage, wenn Frankreich, nachdem es so viel Geld und Blut für die mexicanische Expedition verwandt, so bald wieder sein Werk zusammenstürzen ließe. Aber ohne Zweifel zögen die meisten Franzosen diese Niederlage einem neuen und noch viel schwierigeren Kriege in Mexico vor. In dieser Sache vertreten die Minister die öffentliche Meinung.

— Morgen erscheint die Prachtausgabe der Geschichte Julius Cäsar's. Das Portrait des Kaisers Napoleon III., das dieselbe schmückt, ist nicht ganz ähnlich, denn es gleicht zu sehr Napoleon I. Das Exemplar, das der Kaiser an die „Presse" sandte, war von einem Schreiben begleitet, worin derselbe seine Zufriedenheit über die Haltung der „Presse" in der letzten Zeit ausdrückte. Hr. Havin vom Siècle erhielt ebenfalls ein Schreiben; der Kaiser belobt in demselben die patriotischen Bestrebungen des Genannten.

— [Napoleons Cäsar und die Presse.] Im „Münchener Punsch" fragt Einer: „Weißt du, daß der Cäsar unter der Presse ist?" worauf die Antwort lautet: „Ich dachte, die Presse sei unter dem Cäsar."

Danzig, den 8. März.

* [**Stadtverordneten-Sitzung am 7. März.**] Stellv. Vorsitzender Herr **Damme**; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Dr. **Lintz**, Stadträthe **Strauß**, **Hahn** und **Olschewski**; später Herr Oberbürgermeister v. **Winter**. Vor der T.-O. befragt Herr **Steffens** den Herrn Magistrats-Commissarius, wer nach der Uebernahme der Straßenreinigung durch die Commune die Reinigung der Trummen zu besorgen habe; die Feuerwehr weigere sich und die Polizeibehörde wolle nicht wie früher die Vorfluthbesitzer zu ihrer Pflicht anhalten. Herr Dr. **Lintz** erwidert, der Magistrat sei der Ansicht, daß die Verpflichtung der Hauseigenthümer zur Reinigung der Trummen auch noch heute fortbestehe. Die Uebernahme dieser Verpflichtung durch die Commune sei factisch unmöglich. Herr **Steffens**: Bei mehreren vorgekommenen Fällen haben die Polizeibeamten den Beschwerdeführern erklärt, der Magistrat sei zur Reinigung verpflichtet. Es müsse also Klarheit in diese Angelegenheit kommen und stelle er daher den Antrag: „Den Magistrat zu ersuchen, der Polizeibehörde zu erklären, daß in der Verpflichtung der Hausbesitzer zur Reinigung der Straßentrummen vor ihren Häusern durch Uebernahme der Abfuhr des Straßenkehrichts Seitens der Commune keine Veränderung eingetreten ist." Herr Dr. **Lintz**: Die Hausbesitzer müßten sich ausdrücklich an die Polizeibehörde wenden. Sache des Magistrats sei dies nicht. Bevor der Magistrat sich direct einmische, müsse eine offizielle Mittheilung der Polizeibehörde vorliegen; auf die Aussage eines Sergeanten hin könne der Magistrat nicht vorgehen. Herr Comm.-Rath H. **Behrend** wünscht, daß in Betracht der unläugbaren Unannehmlichkeiten der Magistrat baldmöglichst entsprechende Anordnungen treffen und sich dieserhalb mit der Polizei ins Einvernehmen setzen werde. — Herr J. C. **Krüger**: Wenn die Hausbesitzer die Trummen müßten reinigen lassen, müsse die Commune die Abfuhr besorgen; die Hausbesitzer hätten niemals dies gethan. Wären die früheren Entrepreneurs strenger zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten worden, so wären die Trummen vor dem 1. November v. J. gereinigt worden und läge heute dann wahrscheinlich keine Beschwerde vor. — Die Versammlung erklärt den Steffensschen Antrag für einen dringlichen und erhebt ihn zum Beschluß. Ebenso einen Antrag des Hrn. Dr. **Piwko**: 30 ℛ𝓅. für die beim öffentlichen Examen im Gymnasium zu veranstaltende Festmusik pro 1865 zu bewilligen. — Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die fernere Vermiethung des an der Kalkschanze belegenen Platzes zur Faschinen-Aufstapelung nicht weiter stattfinde, sondern dieser Platz seiner frühern Bestimmung, zum Zerschlagen der Gallern, wieder zurückgegeben werde. Die Vermiethung führte Nachtheile für den Verkehr auf der Weichsel und auf der Straße nach Neufahrwasser mit sich. — Die Revisionsberichte über mehrere Etats (speziellere Angaben behalten wir uns vor) werden gemäß den Anträgen der Commission festgestellt. Bei Berathung des Forstetats werden die vielfach erwähnten und in voriger Sitzung pro 1866 bewilligten 290 ℛ𝓅. für ein Back- und Waschhaus in der Oberförsterwohnung zu Steegen schon pro 1865 bewilligt und in den Etat aufgenommen. — In Betreff der Mahl- und Schlachtsteuer liegt folgender von den Stadtverordneten **Biber**, **Stoboy**, **Hybbeneth**, Dr. **Liévin** und H. **Behrend** unterstützter Antrag von H. **Rickert** vor: „In Erwägung daß die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 28. Februar c. beschlossen hat, zu erklären: 1) daß die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer höchst wünschenswerth, daß aber die Auflegung von directen Steuern im Betrage der jetzigen Steuern und der hinzutretenden Ersatzsteuer für die Schlacht- und Mahlsteuer mit Schwierigkeiten verknüpft sei, die sie zu übersehen außer Stande sei; — beauftragt die Stadtverordneten-Versammlung den Ausschuß zur Revision der Communalsteuer, in dem zu erstattenden Berichte zugleich Vorschläge darüber zu machen, in welcher Weise für die Schlacht- und Mahlsteuer durch directe Steuern Ersatz geschafft werden könnte". Der Antragsteller glaubt, daß dieser Antrag eine nothwendige Ergänzung zu dem Beschluß der letzten Sitzung sei. Wenn die Versammlung wirklich die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für höchst wünschenswerth halte, wie jener Beschluß besage, so müsse sie auch weiter untersuchen, ob und auf welche Weise ihr Wunsch verwirklicht werden könne. Er glaube, daß selbst die Gegner der Aufhebung diesem Antrage zustimmen könnten. Herr Justizrath **Breitenbach** gegen den Antrag. Redner führt zuerst aus, daß nach seiner Ansicht dieser Antrag im Widerspruch mit dem Beschluß der letzten Sitzung stehe, erklärt jedoch, daß er Abstand nehme, von § 28 der Geschäfts-Ordnung, nach welcher für solche Anträge noch eine besondere Vorprüfung erforderlich sei, Gebrauch zu machen. Er wolle vielmehr zugleich sein Votum über den Antrag abgeben. Derselbe bezwecke, die Unvermögenden möglichst zu entlasten. Gewiß hätten die Herren Antragsteller ihren Gewinn dahin, denn sie würden unzweifelhaft den Beifall aller der zu entlastenden Bevölkerungsschichten außerhalb der Versammlung gewinnen; was aber werde die Commission thun? Sie habe eine mühevolle Arbeit, keine Aussicht auf Erfolg und habe endlich den Spott des Mißlingens zu tragen. Die Commune solle durch directe Steuern den Ausfall für ca. 90,000 ℛ𝓅. decken; der Staat suche bei denselben Censiten für 180,000 ℛ𝓅. Ersatz; dabei sollten die Unvermögenden möglichst wenig zahlen. Neulich habe man hier den für unvermögend erklärt, der 400 ℛ𝓅., vermögend den, der über 400 ℛ𝓅. Einkommen habe. Die Stadt umfasse ca. 80,000 Einwohner mit ca. 22,000 Censiten; von diesen letzteren seien aber nur 1440, die über 400 ℛ𝓅. eingeschätzt wären; sie repräsentiren ca. 7200 Köpfe, es blieben also 72,800 übrig, die möglichst entlastet, während die 7200 bis zum Unmöglichen belastet werden sollten. Es sei zwar vor 8 Tagen gesagt worden, wer 5000 ℛ𝓅. einnehme, könne leichter 1000 ℛ𝓅. abgeben, als der Unvermögende einen ganz kleinen Betrag; die Versammlung werde aber doch wohl nicht der Commission einen solchen socialdemokratischen Grundsatz auf den Weg geben wollen. Der Erfolg würde sein, daß der Unterschied zwischen gut und schlecht Situirten bald wegfallen werde. Auf solchem Wege werde die Wohlfahrt des Einzelnen und die des Staats ruinirt. Es sei die Aufgabe der Stadt, die Arbeiter vorzugsweise der Sittlichkeit und Bildung zuzuführen und es könne den Vertretern der Commune nachgerühmt werden, daß sie zur Erreichung dieses Zweckes sich stets bereit gezeigt hätten. Die Mitbürger würden die Versammlung nicht der Inhumanität zeihen, wenn sie den Antrag ablehne. Er trete nicht als Anwalt der Vermögenden auf, sondern habe nur die Sache im Auge. Er wolle wünschen, daß alle Schichten des Volkes zu ihren politischen Rechten kommen, mit dem Genuß politischer Rechte seien aber auch Pflichten und Geldleistungen verbunden. Entlaste man die niederen Klassen, so würden sie dem Staate entfremdet und schließlich Parias werden. Die Versammlung habe sich das vorige Mal dahin ausgesprochen, daß die Aufhebung der qu. Steuer zwar höchst wünschenswerth sei, daß man aber augenblicklich kein Mittel für den Ersatz habe. Das sei ein folgerichtiges Leiden der früheren mangelhaften Steuergesetzgebung. Die einzelne Commune könne die schwierige Frage nicht lösen, nur der Staat sei dazu im Stande, wenn er die ganze jetzige Steuergesetzgebung umwandle und Ersparnisse eingeführt würden, die eine allgemeine Minderbesteuerung zuließen. — Hr. H. **Behrend** für den Antrag: Wenn er früher zweifelhaft gewesen, ob der Antrag schon jetzt opportun sei, so müsse er sich nach der Ausführung des Vorredners über dessen Einbringung freuen. Vor Allem verwahre er sich gegen die Unterstellung, als speculirten die Antragsteller auf den Beifall der unvermögenden Klassen. Die Antragsteller hätten nichts gethan, als was sie für ihre Pflicht gehalten. Diese allein werde auch fernerhin ihre Richtschnur sein und sie würden dabei den Beifall oder das Mißfallen weder des Vorredners noch sonst irgend Jemandes in Rechnung ziehen. Auch e

---

„Was haben Sie", fragte der Präsident des Richter-Collegiums, „zu Ihrer Vertheidigung zu sagen?

„Ich schmeichle mir," erwiderte der Angeklagte, „daß sich wenige Männer besser auf weibliche Schönheit verstehen, als ich. Ich bewundere die kalte Regelmäßigkeit und leidenschaftslose Liebenswürdigkeit des Nordens; ich schwelge in der Pracht der italienischen Schönheit; ich kann die sprühende Coquetterie Frankreichs, die klagende Ruhe und schläfrige Zärtlichkeit Deutschlands wohl leiden, unterschätze auch die braune undurchsichtige Haut und das funkelnde Auge des Malabars nicht. Aber, m. H., meine Anklägerin stand höher als dieses Alles. Es traf sich nun so, daß ich volle Zeit hatte, sie zu beobachten; denn als ich mich in das Coupé setzte, schlief sie. Sie lag in jener künstlichen Verzückung, jener schändlichsten Erfindung des Satans, dem Schlafe eines Weibes. Schlaf, m. H.! Alles das, was die Welt in ihren wachen Augenblicken Böses verübt, ist nichts, verglichen mit dem, was ein solcher Schlummer thut! Wenn sie nicht geschlafen hätte, wie hätten jene kastanienbraunen Locken aufgelöst und auf ihre fein geäderte Hand fallen können; wenn sie nicht geschlafen hätte, wie hätte ihr Blut die kaum gefärbte Wange mit einer lieblichen Durchsichtigkeit angehaucht; wenn sie nicht geschlafen hätte, wie hätten ihre lächenden Lippen die Süßigkeit eines vorübergehenden, halb bemerklichen Gedankens andeuten können. Der Schlaf ist durchaus gefährlich, um so mehr, da er für nichts verantwortlich ist. Wenn ich, m. H., ein Gesetzgeber wäre, so würde ich es jedem Frauenzimmer unter 40 Jahren verbieten, in einem öffentlichen Wagen zu schlafen. Meine anmuthige Klägerin hätte aufrecht sitzen sollen, Handschuhe tragen und den Schleier herunterlassen müssen. Wenn eine Dame weiß, daß unser Herrgott so viel Luxus mit ihr getrieben, so darf sie in fremder Umgebung nie schlafen."

„Haben Sie, Fräulein, gegen diese Argumente etwas einzuwenden?" sprach lächelnd der Richter.

„Wenn Sie mir versprechen," sprach das geschmeichelte Fräulein zu dem Ang., „wenn Sie mich wieder schlafend finden, artiger zu sein, so ziehe ich meine Klage zurück."

„Ganz wohl," sprach der junge Mann, „geben Sie mir nur Gelegenheit, mich während Ihres Schlafes Ihnen oft nähern zu dürfen, damit ich Sie durch meine Ruhe überzeugen kann, welches Opfer ich zu bringen im Stande bin, um mir Ihre vollständige Verzeihung zu erringen."

halte den vorliegenden Antrag für eine Consequenz des letzten Beschlusses. Es gäbe gewiß keine bessere Gelegenheit als in der Communalsteuerreform-Commission, um die Frage zu erörtern. Was die ihm zu Theil gewordene Bezeichnung als eines Sozialdemokraten betreffe, so hoffe er durch seine bisherige Wirksamkeit bewiesen zu haben, daß er kein Anhänger dieser Theorien sei. Er bleibe dabei, indem er gegen alle irrthümlichen Auslegungen in der vorigen Sitzung von ihm gemachten Aeußerung Verwahrung einlege, daß die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer nicht nur wünschenswerth sondern auch ausführbar sei. — H. Rickert: Er glaube Herrn Breitenbach in Bezug auf den Gewinn, den nach seiner Meinung die Antragsteller dahin hätten, beruhigen zu können. Dieselben wüßten vielmehr, daß es noch Viele der Unbemittelten gebe, die gegen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer seien, deren Beifall sie also nicht gewinnen. Dies würde sie aber eben so wenig als irgend etwas Anderes davon abhalten, für die Aufhebung der nach ihrer Ansicht schädlichsten und ungerechtesten Steuer zu wirken. Auf die Beurtheilung dieser Steuer heute nochmals einzugehen, verzichte er nach den ausführlichen Debatten der letzten Sitzung. Lehne die Versammlung seinen Antrag ab, so würde wenigstens von ihrem letzten Beschluß das euphemistische Beiwerk entfernt und die offene Erklärung abgegeben sein, daß die Versammlung überhaupt gegen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer sei. Hr. Biber: Durch den in vor. Sitzung gefaßten Beschluß habe man der Regierung nur eine ganz unbestimmte Antwort auf eine von derselben gestellte Frage ertheilt. Nach diesem Beschluß sei es aber folgerichtig, wenigstens den Versuch zu machen, der Frage näher zu treten; das und nichts weiter bezwecke der vorliegende Antrag. Hr. Breitenbach habe ein abschreckendes Bild geliefert, dessen Richtigkeit er in Abrede stelle. Es habe Niemand das Recht, schon heute und ohne vorherige gewissenhafte Prüfung die Frage für unlösbar zu erklären und bei Seite zu schieben. Die Versammlung erfülle eine Pflicht gegen sich selbst, wenn sie dem Antrage gemäß der Commission die Prüfung der Frage übertrage. Eine Ablehnung des Antrages müsse allerdings so beurtheilt werden, als ob die Versammlung überhaupt gegen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer sei. Hr. Geh. Rath Jebens hat schon dreimal in ähnlichen Commissionen über die Frage debattirt, sie sei aber heute noch ein Problem und werde es noch länger bleiben. Man solle erst abwarten, was die jetzt in Berathung befindliche Commission vorschlage, um einstweilen die jezige Scala in gerechterer Weise zu reguliren. Hr. J. C. Krüger hält den Antrag allerdings für berechtigt, aber für verfrüht, und will ebenfalls erst die Resultate der Commissionsberathungen abwarten. Alsdann werde auch er für eine solche Prüfung stimmen. Nachdem noch Hr. Breitenbach erklärt, daß er Hrn. Behrend nicht habe verletzen wollen, wird der Rickert'sche Antrag bei der Abstimmung abgelehnt.

* In Folge der von den Herren Justizrath Breitenbach und Kaufmann Biber ergangenen Einladung hatten sich gestern Abend im Gewerbehause 72 Familienväter eingefunden, behufs Berathung über eine Petition, betreffend die neue Ferienordnung. Hr. Breitenbach führte den Vorsitz. Er bezeichnete den Zweck der Versammlung und theilte mit, daß er die Gründe, die gegen eine Veränderung der bis jetzt bestandenen Ferienordnung sprächen, in einer Petition zusammengefaßt habe, welche er zur Annahme und Unterschrift empfehle. Er gebe zwar zu, daß noch mehr Gründe existirten, die der hiesigen Verhältnisse wegen erwähnenswerth seien, halte aber dafür, sich auf den einfachen Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Ordnung zu beschränken und demselben nur die wesentlichsten Motive beizufügen, unter kurzer Darlegung unserer eigenthümlichen Lokalverhältnisse. Sache der städtischen Behörde werde es sein, im weiteren Sinne zu wirken. Im Interesse der Beschleunigung der Angelegenheit ersuche er daher die Anwesenden, wenn nicht besonders Erhebliches hinzugefügt werden könne, den Entwurf zu acceptiren. Hr. Dr. Cosack dankt den Herren Breitenbach und Biber für die Berufung der Versammlung; die Initiative selbst zu ergreifen, habe ihn seine amtliche Stellung verhindert; an der Sache aber Theil zu nehmen, stehe ihm als Vater zu. Mit dem Inhalte des Petitionsentwurfs sei er völlig einverstanden, er müsse aber darauf aufmerksam machen, daß die Angelegenheit gegenwärtig sich nicht mehr in den Händen des Provinzial-Schulcollegii befinde, sondern daß in Folge des den Vorschlag der neuen Ferienordnung genehmigenden Ministerialerlasses vom 14. Decbr. v. J. der Hr. Oberpräsident der Provinz die sämmtlichen Schuldirectoren bereits unterm 28. Decbr. v. J. angewiesen habe, darnach zu verfahren. Das Provinzial-Schulcollegium könne antworten, es könne nichts mehr in dieser Sache thun. Er schlage deshalb vor, die Petition direct an den Herrn Minister zu richten; der Inhalt solle nach den entsprechenden Modificationen derselbe bleiben. Dem Provinzial-Schulcollegium sei allenfalls zu gleicher Zeit eine Abschrift zuzusenden mit der Bitte um Befürwortung bei zu erwartender Rückfrage Seitens des Ministeriums. — Hr. Justizrath Breitenbach erklärt diesen Vorschlag für nicht annehmbar. Wolle man sich nicht einer einfachen Zurückweisung aussetzen, dürfe man nicht vom vorgeschriebenen Instanzenzuge abweichen. Wenn auf die Petition ein abschlägiger Bescheid erfolge, sei es an der Zeit, sich an das K. Ministerium zu wenden. Er ersuche die Versammlung, Hrn. Biber und ihn (Redner) zu ermächtigen, im Falle eines abschlägigen Bescheids im Namen der Unterzeichner der Petition eine Beschwerde an das K. Ministerium zu richten. — Die Versammlung spricht diese Ermächtigung aus und autorisirt zugleich die beiden genannten Herren, nach eigenem Ermessen noch einige Andere zu cooptiren. Sämmtliche Anwesende unterzeichneten hierauf die Petition. Dieselbe liegt noch einige Tage im Bureau des Hrn. Justizrath Breitenbach aus und wäre es wünschenswerth, wenn kein bei dieser Sache interessirter Familienvater es versäumte, seine Unterschrift beizufügen. (Den Wortlaut der Petition werden wir morgen früh mittheilen.)

* Der landwirthschaftliche Verein Zoppot hält Freitag den 10. d. M. seine Monats-Sitzung in Kutzbachs Hotel zu Zoppot ab. Ein Bild der Regsamkeit des Vereinslebens giebt die Tagesordnung dieser Sitzung, auf der unter andern interessanten Referaten auch die Gründung von einer gemeinschaftlichen Beschaffung von Wirthschaftsbedürfnissen für den Verein angestrebt wird.

‡ Mit der Fortsetzung des Baues der Militair-Kaserne am Leegenthor-Platze ist in dieser Woche bereits der Anfang gemacht worden. Die Arbeiten sollen so schnell als möglich gefördert werden, und hat zu diesem Zweck eine erhebliche Erhöhung des Bauetats für dieses Jahr stattgefunden.

‡ Herr Dr. Goebel, homöopathischer Arzt, wird im nächsten Monat Danzig verlassen, um sich, aus Gesundheitsrücksichten, in einem südlicheren Klima niederzulassen.

* Eine junge Frauensperson bemüht sich hier milde Beiträge für das St. Marien-Hospital einzusammeln und produzirt zu deren Erlangung eine gefälschte schriftliche Befugniß dazu.

* Der Schiffszimmerbursche, welcher, wie Ende v. M. mitgetheilt worden, in Schidlitz von einem Observaten mit dem Messer angefallen worden war, ist gestern an seinen Wunden gestorben.

* Während eine Frau in der Pfefferstadt einem jungen Bettler gestern ein Stück Brod verabreichte, entwendete dieser eine auf dem Tische liegende Bürste und weigerte sich, dieselbe ohne baare Entschädigung wieder herauszugeben, was seine Verhaftung zur Folge hatte.

* Ein Dienstmädchen stahl gestern einem hiesigen Kaufmann einen kleinen auf einer Kommode stehenden Blechkasten, erbrach ihn, eignete sich die darin befindenden 10 Thaler an und warf die Büchse in eine Trumme der Heiligengeistgasse. Sie ist geständig und verhaftet.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm regelmäßig über die Eisdecke mit Wagen bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz zu Fuß und mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig über die Eisdecke mit Wagen bei Tag und Nacht.

Königsberg. Es sind hier ferner als neue Mitglieder dem Pestalozziverein (Vorstand: Frischbier, Klein, Glaser, R. Meier, Ed. Sack) beigetreten die Herren Commerzienrath Burdach sen., Landrath a. D. v. Lenski, Kaufmann G. Graade, Kaufm. Lau, R. O. Rasmussen, G. Meyer, Louis Weller, H. Loose, W. M. Gabriel, R. Ehmer, Dr. Samuel, Berent, R. Meyer, Heinrich Leo, Arnold, Siegmund Aron, Herrm. Warkentin, Jacob Theodor, J. Bernstein, Michelly, H. Lichtenstein, O. Guttzeit, L. Müller, Weller, Sieburger, Partikulier Stellter, Partikulier Stenzler, Schlosserm. Neumann, Ender, F. Behrendt, Pohl, Maler G. Gerschmann, Uhrmacher Schwarz, Lonrik sen.

* Die Herren Justizrath Berner und Rechts-Anwalt Heinrich zu Mohrungen, welche zu denjenigen Rechts-Anwalten im Departement des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg gehören, gegen welche die Disciplinar-Untersuchung wegen regierungsfeindlicher Wahl-Agitationen eingeleitet wurde, sind, wie wir hören, durch Beschluß des bezeichneten Gerichtshofes vom 1. d. Mts. außer Verfolgung gesetzt, da die geführte Voruntersuchung die Beschuldigung nicht bestätigt hat.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8 März 1865. Aufgegeben 2 Uhr 17 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen flau,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	85	84½
loco	35⅝	34⅞	Westpr. 3½% do.	84½	84½
März	34⅞	35¼	do. 4% do.	—	94⅜
April-Mai	34⅞	35¼	Preuß. Rentenbriefe	98⅔	98⅝
Rüböl März	12¼	12¼	Oestr. National-Anl.	71	70⅞
Spiritus do.	13⅜	13⅛	Russ. Banknoten	80½	80
5% Pr. Anleihe	106	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	111	—
4½% do.	102⅛	102⅛	Oestr. Credit-Actien	82½	82¾
Staatsschuldsch.	91½	91⅛	Wechselc. London	—	6. 22⅛

Fondsbörse: still.

Hamburg, 7. März. Getreidemarkt. Weizen loco flau. April-Mai 5400 Pfund netto 93 Bancothaler Br., 92½ Gd., ruhig Roggen loco flau, pr. Frühjahr 5100 Pfund Brutto 79 bez, Br. und Gd. Ab preußischen Ostseehäfen pr. Frühjahr fest und unverändert. Oel leblos, Mai 26⅛—26, October 25¾. Kaffee loco ruhig. Drei Ladungen 13,560 Sack Santos schwimmend verkauft. Zink pr. Frühjahr 1000 Ctr. zu 13 Br.

London, 7. März. Consols 88½. 1% Spanier 40¾. Sardinier 77. Mexikaner 26. 5% Russen 89½. Neue Russen 88½. Silber 61¼. Türkische Consols 53. 6% Ver.-St. pr. 1882 53. — Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7¾ ß. Wien 11 Fl. 50 Xr. — Wetter kühl.

Liverpool, 7. März. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Ruhig aber fester

Amerikanische 17—16½, fair Dhollerah 13½, middling fair Dhollerah 12, middling Dhollerah 11, Bengal 7, Domra 12½.

Paris, 7. März. 3% Rente 67, 85. Italienische 5% Rente 65, 20. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 443, 75. Credit-mob.-Actien 897, 50. Lomb. Eisenbahn-Actien 550, 00. — Geringes Geschäft.

Petersburg, 7. März. Wechselcours auf London 3 Monat 31⅝ d, auf Hamburg 3 Monat 28 3/16 Sch., auf Amsterdam 3 Monat — Cts., auf Paris 3 Monat 332 Cts. Neueste Prämien-Anleihe 105½. Imperials 6 Rbl. 16 Kp. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) 45½, 45¼.

Danzig, den 8. März. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130/31 tt. von 51/53/56—58/59/61 — 62/63/64—65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr. 85 tt.

Roggen 120/124 — 126/128/130/131 tt. von 35½/37—37½/38½/39½/40 Sgr. pr. 81⅚ tt.

Erbsen 40—48 Sgr., 49 Sgr. für trockene.

Gerste, kleine 105—112 tt. von 26—30/30½ Sgr., große 110—118/19 tt. von 29/30—34 Sgr.

Hafer 21—24 Sgr.

Spiritus 13⅙ Rt. pr. 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: mäßiger Frost. Wind: O. Schwache Zufuhr, mäßige Kauflust, unveränderte Preise für Weizen an unserm heutigen Markte. Umsatz 30 Lasten. Bezahlt für 124 tt. hellfarbig fl. 350; 124 tt. bunt fl. 355; 125/6 tt. hellfarbig fl. 366; 127 tt. desgl. fl. 376; 128 tt. glasig fl. 380; 129 tt. hellbunt fl. 385, fl. 390, pr. 85 tt. — Roggen fest. 122/3 tt. fl. 220½; 125 fl. 225; 127 tt. fl. 229½; 129 tt. fl. 234 pr. 81⅚ tt. — 116/7 tt. große Gerste fl. 201. — Weiße Erbsen fl. 279. — Spiritus 13⅙ Rt.

Elbing, 7. März. (N. E. A.) Witterung: am Tage Thau, Nachts gelinder Frost. Wind: O. Die Zufuhren von Getreide sind mäßig stark. Für Roggen zeigt sich bessere Meinung und Preise haben etwas angezogen, für die übrigen Getreidegattungen ist die Stimmung bei unveränderten Preisen matt geblieben. — Spiritus behauptet sich bei mäßiger Zufuhr fast im Werthe. — Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunter 116—128 tt. 42/43—59/60 Sgr., bunter 115—125 tt. 40/41—53/54 Sgr. — Roggen gesund 120—122 tt. 33½—34½ Sgr., 125—127 tt. 36½—37½ Sgr. — Gerste große gesunde 107/108 tt. 28 Sgr. — Hafer 73—78 tt. 22 Sgr. pr. 50 tt. Zollgewicht. — Erbsen weiße Koch- 43—48 Sgr., Futter- 36—42 Sgr., grüne 36—45 Sgr. — Bohnen 40—46 Sgr. — Spiritus 13⅙ Rt. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 7. März. (K. H. Z.) Wind: SO. + 1°. Weizen unverändert, hochbunter 120/130 tt. 50/68 Sgr. Br., 120/121/124 tt. 49/54 Sgr. bez., bunter 120/130 tt. 40/65 Sgr. Br., 117/118/120 tt. 43/46 Sgr. Br., rother 120/130 tt. 40/65 Sgr. Br., 124/125 tt. 53 Sgr. bez. Roggen mehr beachtet, loco 110/120/126 tt. 31/35/39 Sgr. Br., 120/121/126 tt. 34⅔/35—38¼ Sgr. bez.; 80 tt. pr. Frühj. 38½ Sgr. Br., 37½ Sgr. Gd., 120 tt. pr. Mai-Juni 38½ Sgr. Br., 37½ Sgr. Gd. Gerste flau, große 95/112 tt. 25/35 Sgr., kleine 95/110 tt. 25/35 Sgr. Br. Hafer still, loco 70/82 tt. 19/27 Sgr. Br. Erbsen still, weiße 30/55 Sgr., graue 30/80 Sgr., grüne 30/52 Sgr. Br. Leinsaat flau, feine 108/112 tt. 75/100 Sgr., mittel 104/112 tt. 55/75 Sgr., ordinäre 96/106 tt. 35/50 Sgr. Br. Kleesaat rothe 16/28 Rt., weiße 14/22 Rt. pr. Ctr. Br. Thimotheesaat 8/13 Rt. pr. Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12⅔ Rt., Rüböl 12⅚ Rt. pr. Ctr. Br. Leinkuchen 57/65 Sgr., Rübkuchen 50/52 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 6. März loco gemacht 13 11/12 Rt. o. F.; den 7. März loco Verkäufer 14 Rt., Käufer 13⅔ Rt. o. F.; pr. März Verkäufer 14 Rt., Käufer 13½ Rt. o. F.; pr. Frühj. Verkäufer 15⅔ Rt., Käufer 15⅚ Rt. incl. F.; pr. Mai bis incl. Sept. Verkäufer 16½ Rt. incl. Faß in monatlichen Raten pr. 8000 pCt. Tralles.

Berlin, 7. März. Weizen pr. 2100 tt. loco 44—57 Rt. nach Qual., gelb. märk. 51 Rt. frei Haus bez. — Roggen pr. 2000 tt. loco 81/82 tt. 35½—¾ Rt. ab Bahn bez., 82/83 tt. 36 Rt. frei Mühle bez., schwimm. 3 Lad. 82/83 tt. 35¾ Rt. bez., März 35⅜—¼—⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., Frühj. do., Mai-Juni 35⅞—½ Rt. bez. u. Gd., ⅝ Rt. Br., Juni-Juli 36⅞—⅝ Rt. bez. u. Br., ½ Rt. Gd., Juli-Aug. 37⅝—½ Rt. bez. u. Gd., ⅝ Rt. Br., Aug.-Sept. 38 Rt. Br., Sept.-Oct. 38½—¾—½ Rt. bez. — Gerste pr. 1750 tt. große 27—33 Rt., kleine do. — Hafer pr. 1200 tt. loco 21—24 Rt., März 21⅞ Rt. Br., März-April do., Mai-Juni 22½ Rt. Br., Juni-Juli 23¼ Rt. Br., Juli-Aug. 23½ Rt. Br. — Erbsen pr. 2250 tt. Kochw. 43—50 Rt., Futterw. 40—43 Rt. — Rüböl pr. 100 tt. ohne Faß loco 12 5/24—¼ Rt. bez., März 12⅙ Rt. bez u. Gd., 5/24 Rt. Br., März-April do., April-Mai 12⅙—¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 12 5/24—¼ Rt. bez., Aug.-Sept. 11 23/24 Rt. bez., Sept.-Oct. 11 11/12—12—11 23/24 Rt. bez. — Leinöl loco 12¾ Rt. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 13⅛ Rt. bez., März 13⅓ Rt. bez., März-April do., April-Mai 13⅜—½ Rt. bez. u. Br., 5/12 Rt. Gd., Mai-Juni 13⅔—17/24 Rt. bez. u. Br., ⅔ Rt. Gd., Juni-Juli 14 1/24—⅛ Rt. bez. u. Br., 1/24 Rt. Gd., Juli-Aug. 14⅜—11/24 Rt. bez. u. Br., 5/12 Rt. Gd., Aug.-Sept. 14 17/24—¾ Rt. bez., Sept.-Oct. 14 11/12 Rt. bez.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
7	4	335 84	+ 3 0	SO. mäßig, theilw bewölkt.
8	8	333,78	— 1,0	SO. frisch, bewölkt.
	12	333,40	— 0,5	do. do. do.

Berliner Fondsbörse vom 7. März

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	100½ bz
Aachen-Mastricht	—	4	40 bz
Amsterdam-Rotterd.	6¼	4	116 bz
Bergisch-Märk. A.	6⅞	4	140¼ bz
Berlin-Anhalt	9¾	4	189½ bz
Berlin-Hamburg	7¼	4	145 bz u B
Berlin-Potsd.-Magdb.	14	4	215¾ bz
Berlin-Stettin	8¼	4	135 bz
Böhm. Westbahn	—	5	73⅜ bz u B
Bresl.-Schw.-Freib.	7½	4	140½—41½ bz
Brieg-Neiße	4¼	4	92⅜ G
Cöln-Minden	12 11/12	3½	202 G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1½	4	63¾ bz
do. Stamm-Pr.	4⅜	4½	88 G
do. do.	5	5	94 G
Ludwigsh.-Berbach	9	4	149 G
Magdeb.-Halberstadt	22⅜	4	220 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	260 B
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72 bz
Mainz-Ludwigshafen	7	4	137½ B
Mecklenburger	2½	4	79½, 80, 79¾ bz
Münster-Hammer	4	5	— — u B]
Niederschl.-Märk.	4	4	96¾ G
Niederschl. Zweigbahn	2¼	4	88½ bz
Nord., Friedr.-Wilh.	3 1/15	4	82¼ etw 82½ bz u [B
Oberschl. Litt. A. u. C.	10⅝	3½	163½, ¾, ¼ bz
„ Litt. B.	10⅝	3½	146 G
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	119½—18¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	83 bz
Rheinische	6	4	112 bz u B
do. St.-Prior.	6	4	114 G
Rhein-Nahebahn	0	4	31½—31 bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	102¼ G
Russ. Eisenbahnen	—	5	79½ bz
Stargurd-Posen	4⅜	3½	97½ bz
Oesterr. Südbahn	8	5	146½-¾ bz u B
Thüringer	7⅜	4	132 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7 11/12	4½	149 B
Berl. Kassen-Verein	6	4	127½ G
Pom. R. Privatbank	5⅜	4	100¼ B
Danzig	6	4	111 G
Königsberg	5⅘	4	107½ G
Posen	5 ?/15	4	101½ B
Magdeburg	1⅛	4	101½ G
Disc.-Comm.-Antheil	6½	4	103¾ bz u G
Berliner Handels-Ges.	8	4	114 et bz
Oesterreich	6	4	83-82¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	101¾ bz
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	98½ bz
54, 55, 57	4½	102⅛ bz
do. 1859	4½	102⅛ bz
do. 1856	4½	102⅛ bz
do. 1853	4	98½ bz
Staats-Schulds.	3½	91½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	129¾ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	90 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅝ B
do. do.	3½	89⅛ bz
Börsenh.-Anl.	5	103½ B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87½ bz
do. neue	4	98⅞ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	84¼ G
do. „	4	94⅜ bz
Pommersche „	3½	87⅜ G
do. „	4	98¾ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	95⅝ bz
Schlesische „	3½	92⅜ bz
Westpreuß. „	3½	84½ bz
do. „	4	94⅛ bz
do. neue	4	93¼ bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99 bz
Pommer. Rentenbr.	4	98⅞ bz
Posensche	4	96¼ bz
Preußische „	4	98⅝ bz
Schlesische „	4	99⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	64⅜ bz
do. Nat.-Anl.	5	70⅛-¾ bz
do. 1854r Loose	4	78½ G
do. Creditloose	—	77 bz u G
do. 1860r Loose	5	83½-⅝-⅜ bz
do. 1864r Loose	—	51⅞ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	74 bz
do. do. 6 Anl.	5	87¼ G
Russ.-engl. Anl.	5	89½ B
do. do.	3	53½ G
do. do. 1864	5	89¾ G
do. do. 1862	5	88⅛ bz
do. do. 1864 holl.	5	88⅜ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	74½ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ B
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75 G
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89¼ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	57 bz
N. Badens. 35 Fl.	—	31 B
Schwd. 10 Thlr.-L.		9¼ G

Wechsel-Cours vom 7. März.

Amsterdam kurz	4½	144¾ bz
do. 2 Mon.	4½	143⅞ bz
Hamburg kurz	3½	152⅛ bz
do. 2 Mon.	3½	152⅜ bz
London 3 Mon.	5	6 22⅝ bz
Paris 2 Mon.	4½	80 11/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	90 bz
do. do. 2 M.	5	89½ bz
Augsburg 2 M.	4½	56 26 G
Leipzig 8 Tage	5	99⅝ G
do. 2 Mon.	5	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M.	4	57 bz
Petersburg 3 Woch.	6	88¾ bz
do. 3 M.	6	88 G
Warschau 8 Tage	6	79⅞ bz
Bremen 8 Tage	4½	110⅝ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bk. m. R. 99⅞ bz	Napol. 5 12¼ G
„ ohne R. 99¾ G	Louisd'or 110¾ G
Oest. östr. W. 90¼ bz	Sovrgs. 6 23¼ G
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 8⅞ bz
Russ. do. 80-⅛ bz	Gold (tt) 465 G
Dollars 1 11⅞ bz	Silber 29 29½ G

Bekanntmachung.

In das Procurenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter No. 3
Prinzipal: Kaufmann **Simon Hirschwald** zu Lauenburg,
Firma: **S. Hirschwald,**
Ort der Niederlassung: **Lauenburg,**
Nro. 26 des Firmenregisters,
Procurist: **Rahel Hirschwald,** geb. Gottliebsohn
eingetragen zufolge Verfügung vom 27. Febr. 1865 am 2. März 1865.

Lauenburg, den 27. Febr. 1865.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (2068)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. Februar 1865 ist in das hier geführte Firmenregister eingetragen, daß der Kaufmann **Joseph Zeimann** in Wyschin ein Handelsgeschäft unter der Firma:

J. Zeimann

betreibt.

Berent, 11 Februar 1865. (2084)

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Vorzügl. französ. **Bordeaux- Weiß- und Rothweine,** welche ich mit Garantie ablasse, daß sie nicht verfälscht noch versetzt sind à Flasche 20, 25 Sgr. u. 1 Rt., Rhein- und Moselweine 8 bis 20 Sgr. In Gebinden billigst. Die verschiedenen Dessert-Liqueure, Venusöl, Maraschino, Vanille, Old Tom, Blumen-Lebenskraft 2c. 10 bis 20 Sgr. pro Flasche, Punsch und Ananas-Punsch-Essenz 15 Sgr. bis 1 Rt. **Cigarren,** abgelagert und billig, von 5 Rt. pro Mille bis 50 Rt. Vorzügl. **Rauchtabake** à 4 u. 5 Sgr., **Cuba-Varinas,** vorzügl. bill., à 10, 15, 20 Sgr. u. 1 Rt. empfiehlt die Parfümerie- u. Toiletten-Seifen-Handlung, Langgasse Nro. 83.

(2077) **Franz Feichtmayer.**

Liberalia

verkaufe ich mit Garantie, daß nach Gebrauchsanweisung innerhalb 10 Minuten jeder Zahnschmerz beseitigt ist, **à** Fl. 5, 10, 15, 20, 25 Sgr. und 1 Rt. in der Parfümerie- und Toiletten-Seifen-Handlung, Langgasse 83.

(2078) **Franz Feichtmayer.**

Gänzlicher

Ausverkauf

vorj. Sonnenschirme und Entoutcas in schweren seidenen Stoffen, auch eine **Partie Regenschirme** mit kleinen höchst unbedeutenden Fehlern

Um vor der Saison mit vorjährigen Schirmen gänzlich zu räumen, werden abgegeben eine **Partie seidene Entoutcas und Sonnenschirme pro Stück** 25 Sgr.

Bessere Sorte, deren reeller Werth 2½ u. 5 Rt., jetzt zu 1¼, 1¾, 2 u. 2½ Rt., **eine Partie seid. Regenschirme** pro **Stück** 1 Rt. 25 Sgr., 2¼, 2¾, 3 und 3½ Rt.

Regenschirme in Alpacca 1¼, 1½ u. 1¾ Rt.,

in Baumwolle zu 17½ u. 25 Sgr. in der Schirmfabrik von [2073]

Alex. Sachs,
Matzkauschegasse.



Dr. Breslauer's IDIATON,

conc. u. app. anerkannt bestes Mittel gegen jeden Zahnschmerz.
Alleiniges Haupt-Depot für Danzig
[2098] bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 38.

Brönner's



Fleckenwasser,

untrüglich gegen alle Flecken. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 6 und 2½ Sgr. und in Weinflaschen à 1 Thlr.

Niederlage für Danzig in der Handlung von Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen des **Albert Neumann,** Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse. [2097]

Pferde-Decken, Schabracken, Peitschen,

Halfter, empfehlen in bester Auswahl zu billigen Preisen; **Geschirrbeschläge** in Neusilber und lackirt, **Gurte, Leinen,** überhaupt alle **Sattlerartikel** empfehlen en gros und en détail. **Commissionslager in Wagenlaternen** zu Fabrikpreisen bei **Oertell & Hundius,**
(2107) Langgasse 72.

Metachromatypie,

die Kunst, Bilder auf beliebiges Material durch Lack zu übertragen, empfehlen in reicher Auswahl
Oertell & Hundius,
(2108) Langgasse 72.

Für Landwirthe!

Baker-Guano-Superphosphat,
enthaltend 18 bis 22 pCt. im Wasser lösliche Phosphorsäure, halten auf Lager und empfehlen
Richd. Dühren & Co.,
[774] Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

Ziehungs-Listen

sämmtlicher in- und ausländischen

Staatspapiere, Eisenbahn-Actien, Rentenbriefe, Prämien- und Lotterie-Anleihen u. s. w.

in regelmäßig wöchentlicher Reihenfolge erscheinend, sind zu jeder Zeit zur Bequemlichkeit und Sicherung für Inhaber und Spekulanten in diesen Papieren in meinem Comtoir, Poggenpfuhl No. 10, persönlich einzusehen, wofür bei jedesmaligem Gebrauch die kleine Gebühr von 2½ Sgr. zu entrichten ist.

Auch übernehme ich, unter eigener Verantwortung, selbst die laufende Controle der mir für diesen Fall schriftlich zu übergebenden Verzeichnisse sämmtlicher Staatspapiere u. s. w. gegen eine mäßige, vorher festzustellende Provision.

Ich empfehle hiermit dieses Unternehmen dem Publikum und bin zu jeder weitern Auskunft bereit und in dieser Angelegenheit täglich Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr in meinem Comtoir zu sprechen.

Danzig, den 6. März 1865.

Adolf Gerlach, Wechsel- und Fonds-Mäkler,
[2076] Poggenpfuhl No. 10.

J. F. Nürnberg's
stärkender

Kräuter-Magenbitter.

Dieser Liqueur erfreut sich einer immer größeren Anerkennung nicht nur von Privaten, sondern auch von Seiten der Aerzte und erlaubt sich der Erfinder nachstehendes Attest eines hiesigen geachteten Arztes zu veröffentlichen:

Dieser Kräuter Magenbitter ist besonders bei Magen-Katarrh, morgentlichem Erbrechen, Trägheit in den Unterleibsorganen, als da sind: Blähungen, Aufstoßen, Gefühl von Vollheit im Magen und unregelmäßigem Stuhlgange, bei Hämorrhoiden der Blase, bei Wassersucht und Wurmkrankheit zu empfehlen. Derselbe besteht, wie schon die Benennung andeutet, aus bittern, magenstärkenden Kräutern, enthält weder Aloe noch Rhabarber, welche durch ihre langdauernde Anwendung der Schleimhaut des Magens und Darmkanals Nachtheil bringen oder zur Gewohnheit werden, was dagegen in vielen anderen schon angepriesenen Liqueuren enthalten ist. Aus diesem Grunde kann ich mit gutem Gewissen sowohl vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, als auch von dem der Humanität diesen Kräuter-Magenbitter auf das Angelegentlichste empfehlen.

Berlin, den 18. Dezember 1864.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Accoucheur
Dr. Probst.

Die Niederlage meines Fabrikates habe ich Herrn **F. Baumann** in **Danzig** übergeben, und verkauft derselbe die Flasche zu resp. 10 u. 20 Sgr.

Bestellungen werden Holzmarkt 19 entgegengenommen. (2075)

Berlin. **J. F. Nürnberg.**

Ich beabsichtige meine zwei zusammenhängenden Grundstücke mit ihren Hinterhäusern, Remisen, Stallung und Einfahrt, in einer der frequentesten Straßen Danzigs, zugleich am Wasser gelegen und worin z. Z. ein rentables Geschäft betrieben wird, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand, bei mäßiger Anzahlung, zu verkaufen. Gefällige Adressen erbittet man unter No. 2095 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wassermühle mit 2 Gängen und Land, 1 Meile von Danzig, ist sofort zu verpachten. Meldungen in der Expedition dieser Zeitung unter 2103 werden erbeten.

Zwei in Langfuhr schön gelegene herrschaftliche Häuser mit Stallungen, großen Garten und romantischer Aussicht, sind bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen.

Das Nähere durch
Herrmann Tetzlaff,
[2074] Holzgasse 15.

Ländliche Besitzungen von

5—30 Hufen werden schleunigst zu kaufen gesucht durch
[2072] **Herrmann Tetzlaff,** Holzgasse 15.

600—700 Rt. werden zur ersten sicheren Hypothek auf ein Geschäftshaus, Vorstadt, (Taxe 1200 Rt. ohne Garten), sofort gesucht. Nur Selbstgeber Näheres Altst. Graben 16. [2099]

Eine gut erhaltene Dampfmaschine von 8 bis 10 und eine desgl. von 2 bis 3 Pferdekraft wird schleunigst zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisangabe werden unter 2101 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Natives-Austern, Kieler Bücklinge, frische französische Champignon, Chicorées, hochrothe süße Messina-Apfelsinen, Maronen und Pumpernickel empfiehlt

(2070) **Carl Jantzen.**

Kartoffel-Kaufgesuch.

Gute weiße, blaue und blaurothe Kartoffeln werden in jedem großen Posten gekauft.

Adressen nebst Preis-Probe und Scheffel-Angabe unter poste restante Danzig erbeten.

Mein Lager von **Seidenhüten in den neuesten Façons** geschmackvoll und zugleich dauerhaft gearbeitet.

Filzhüte in verschiedenen Formen und Farben im Preise von 1 bis 4 Rt. empfehle in großer Auswahl.

Bestellungen werden unter meiner Leitung prompt effectuirt.

Robert Upleger,
Hutfabrikant,
I. Damm No. 5.
NB. Reparaturen gut und billig. (2005)

Ein Capital von 6000 Thlr. ist im Ganzen auch in kleineren Posten auf Häuser hierselbst, oder ländliche Besitzungen Danziger Gerichtsbarkeit sofort zu begeben.

Th. Kleemann in Danzig,
Breitgasse 62.

Eine Hypothek von 1000 Thlr. wird zu kaufen gesucht.
1925] **Th. Kleemann,** Breitgasse 62.

Bestes wasserhelles **Petroleum** verkauft billig **J. C. Gelhorn.** [1866]

Sommerrübsen zur Saat

empfiehlt M. Baecker in Mewe. (1964)

Lotterie-Loose

und Antheile sind billig zu haben bei **M. Meidner** in Berlin, Unter den Linden 16. (1961)

Rum, Cognac und Arac

	pr. Fl.	7½ — 20 Sgr.
Rothwein	„ „	7½ — 20 „
Rhein- u. Moselweine	„ „	5 — 15 „
Ungarwein, süß, . .	„ „	15 — „
Muskat- u. Muskat-Lunel	„ „	4 — 10 „
Champagner, deutsch u. frz.	„	17½ — 40 „

Ferner diverse Liqueure und Cigarren zu den billigsten Preisen Poggenpfuhl No. 88. [1456]

Messinaer Apfelsinen,

süß und hochroth, erhielt eine neue Sendung und empfiehlt billigst

R. Schwabe,
Breitesthor 134. (2083)

12,000 Stück weiße Kniebauer Ziegeln, Hartbrand, hat billig zu verkaufen
J. Behrend in Schöneberger Fähre.

Deutschen Schweizer-Käse

in bester Qualität und Broden, 80 bis 100 Pfd., empfiehlt den Centner 15 Rt.
[2088] **L. A. Janke.**

Feinster alter Werderkäse

noch vorräthig bei
[2089] **L. A. Janke.**

Limburger Käse in Kisten

3¾ und 4 Sgr. empfiehlt
[2090] **L. A. Janke.**

Ein Stall für ein bis zwei Pferde nebst Wagengelaß wird zum 1. April d. J. zu miethen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter 2071 in der Exp. der Ztg.

Ich wohne 2. Damm 16 u. b. tgl. v. 8-10 U. Vorm. u. v. 1—3 U. N. z spr. Unbemittelte behandle ich unentgeltlich. [1940]
Dr. **Gesecus,** prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtsh.

Eine Dame gesetzten Alters, welche eine Reihe von Jahren versch. Haushaltungen in der Stadt u. a. dem Lande selbstst. vorgest., auch die Beaufsichtigung v. Kindern übernommen hat, worüber sie die b. Zeugn. aufzuw. hat, wünscht eine ähnliche Stellung. Näh. i. d. Exp. u. **L. D.** 2069.

Für zwei Knaben von 7 und 9 Jahren wird ein Hauslehrer

gewünscht, der dieselben bis zur Gymnasialclasse Quarta vorzubereiten sich verpflichtet. Schriftliche Meldungen nimmt entgegen

Wilhm. Sanio,
[2087] Holzmarkt No. 25/26.

Eine Wittwe in gesetzten Jahren wünscht in einem anständigen Hause, am liebsten bei einer Dame, ein Unterkommen als Beistand in der Wirthschaft oder auch zur Ausführung weiblicher Arbeiten.

Adressen an die Expedition der Zeitung u. X. Z. 2100.

Erziehungsanstalt für Töchter in Danzig.

In meinem Pensionat, mit welchem eine höhere Töchterschule verbunden ist, finden zu Ostern noch einige Zöglinge freundliche Aufnahme. Prospecte der Anstalt übersende ich auf Verlangen und bin zu mündlicher Rücksprache stets bereit.

Agathe Bertling,
[2093] Brodbänkengasse No. 10.

---

1 Elementar- (Hauslehrer), Comptoiristen, Commis f. Material (polnisch) von hier und auswärts; tüchtige Kellner, Wirthinnen, Laden- u. Buffet-Demoiselles empfiehlt bestens

Richard Oertell,
[2104] Breitgasse 43.

Ein Oekonom, der bereits auf mehreren Gütern conditionirt hat, sucht eine Inspectorstelle. Näh. Ankerschmiedegasse 22. (1993)

Ein junger Mann, mit der doppelten Buchführung, Correspondenz u. jeden übrigen Comptoirarbeiten vertraut, wünscht in den Abendstunden gegen mäßiges Honorar Beschäftigung.

Gefällige Adressen unter 2110 in der Expedition dieser Zeitung.

Für Lager-Verwaltung und Verkauf, sowie für die schriftlichen Arbeiten wird für ein Fabrikgeschäft ein gewandter, sicherer Mann bei vorerst 360 Thlr. Salair verlangt; später soll Gehaltverbesserung eintreten oder Gewinnantheil bewilligt werden. Näheres durch

A. Goetsch & Co. in Berlin,
Zimmerstr. 48 a.

NB. Kenntniß der Branche wird nicht beansprucht.

Eine geprüfte Erzieherin, die seit mehreren Jahren in allen Wissenschaften unterrichtet, französisch und englisch spricht und musikalisch ist, wünscht zu Ostern ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Herr Prediger Schacht in Marienwerder. [1933]

Vierte Sinfonie-Soirée

im Apollo-Saale des frühern Hotel du Nord:
Sonnabend, 11. März 1865,
Abends 7 Uhr.

Programm:

Mozart, Sinfonie G-moll,
Cherubini, Ouverture „Anakreon“,
Beethoven, Sinfonie „Eroica“.

Numerirte Sitzplätze à 1 Rt. und Plätze auf dem Balcon à 15 Sgr. sind in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von **F. A. Weber,** Langgasse 78 zu haben.

Das Comité der Sinfonie-Soiréen.
Block. Denecke. C. R. v. Frantzius. R. Kämmerer. Dr. **Piwko.**
(2086) **F. A. Weber.**

Der landwirthschaftl. Verein Zoppot versammelt sich Freitag, den 10. März c., Nachmittags 4 Uhr im Kutzbach'schen Hotel daselbst. [2085]

Der Vorstand.

Quartett-Soiréen

der

Gebrüder Müller

im Apollo-Saale d. früh. Hotel du Nord
Montag, den 13., Mittwoch, den 15. und Dienstag, den 21. März 1865, Abends 7 Uhr.

Abonnements-Billets à 2 Rt., giltig für alle drei Soiréen, sind in der Buch-, Kunst und Musikalien-Handlung von

F. A. Weber,

Langgasse 78, zu haben Kassenpreis 1 Rt.

Das bereits festgestellte Programm ist den Billets beigedruckt [2111]

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, 9. März.
Zum Benefiz für Frl. Bachmann:
Große Extra-Vorstellung,

bestehend aus **vier Theilen,** ausgeführt von sämmtlichen engagirten Künstlern und Künstlerinnen, und verbunden mit **Concert** von der Buchholz'schen Kapelle. Zum Schluß: **Die Tänzerinnen auf Reisen,** große komische Tanz-Pantomime **(neu).** Anfang 7 Uhr. Entrée für Loge 7½, für Saal 5 Sgr. Tagesbillets haben keine Giltigkeit. [2105]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 9. März. (5. Abonn. No. 7) Gastspiel des Hrn. W. Gerstel vom Kaiserlichen Hoftheater in Petersburg. Zum ersten Male: **Im Vorzimmer Sr. Excellenz,** Lebensbild in 1 Act von R. Hahn. Hierauf: **Ich bleibe ledig.** Lustspiel in 3 Acten von L. Blum. Zum Schluß: **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette in 1 Act von Offenbach.

* * Knabe
* von Bieberstein } Herr Gerstel.

Freitag, 10. März. (Abonn. suspendu) Gastdarstellung des Hofopernsängers Hrn. Th. Formes vom Königl. Hoftheater zu Berlin: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg,** große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.

*** Tannhäuser: Herr Th. Formes.

So halten Sie Ihr Wort?
[2096] **Laura.** Erinnerung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.